

MASCHA SCHACHT  
KATHARINA ADAMS

CALWEY

GESELLSCHAFT DER STAUDENFREUNDE (HRSG.)

*die schönsten*  
**KIESGÄRTEN**

PRÄCHTIGE GÄRTEN  
MIT WENIG AUFWAND

Gestaltungsideen  
Pflege  
Pflanzenporträts



*Wer auf der Suche nach  
pflegeleichten Beet-Ideen für sonnige  
Plätze ist, kommt an Kiesgärten  
nicht vorbei.*

# INHALT

6	Vorwort
<b>8</b>	<b>Die Welt vereint im Garten</b> – vom Ursprung der Kiesgärten
10	Vorbild Natur
18	Blühende Kiesgärten
22	Standortgerechte Pflanzenverwendung
42	Kiesgärten heute
<b>50</b>	<b>Gestaltungsideen</b> – die Vielseitigkeit eines Prinzips
52	Prächtige Aussichten – Tipps für die Planung
56	Farben und Formen
60	Sonnenhüte
66	Bernd Dittrich / Syringa Duftpflanzen und Kräuter: Vom Gletscher ans Mittelmeer
72	Gestalten mit Stein und Kies
78	Torsten Koplin / Leucht Gärtner von Eden: Vorgarten zum Vorzeigen
82	Für unbeschwerte Sonnenstunden
84	Peter Janke / Hortvs Peter Janke Gartenkonzepte: Mit der Heiterkeit des Südens
88	Yucca
94	Petra Pelz / Freie Landschaftsarchitektin: Naturerlebnis im Mittelpunkt
96	Gräser
100	Kies trifft Kontur – moderne Formensprache
106	Der Stein der Weisen – Kiesgärten im Asia-Stil
108	Markus Reher / Dadrup Gärtner von Eden: Kontrast und Ausgleich
112	Bambus
<b>118</b>	<b>Planung und Anlage</b> – für jeden Geschmack ist etwas dabei
120	Für jeden Garten
130	Dieter Gaißmayer / Staudengärtnerei Gaißmayer: Lebendig & artenreich
134	Aglaja von Rumohr / Staudengärtnerei Gräfin von Zeppelin: Erlebnis für alle Sinne
136	Iris



142	Auf Schritt und Tritt – Wege und Trittplatten
146	Für Gartengenießer – Sitzplätze
148	Farne
154	Adressen
156	Register
160	Impressum / Bildnachweis

# STANDORTGERECHTE PFLANZENVERWENDUNG

MIT HERZ UND VERSTAND

*Grau ist alle Theorie – aber wenn sie in der Praxis mit solch farbenprächtigen Ergebnissen belohnt wird, ist das die Beschäftigung mit Standortansprüchen, Niederschlagsmengen und Bodenverhältnissen allemal wert.*



Viele Staudenklassiker, die Karl Foerster in seiner Gärtnerei gezüchtet und ausgelesen hat, sind heute noch im Sortiment der Staudengärtnereien erhältlich.



LINKS Karl-Foerster-Garten in Potsdam-Bornim.

**D**as Wissen um die Herkunft der Pflanzen und ihre daraus abgeleiteten Licht- und Bodenansprüche gehört sowohl für Gärtner als auch für Gestalter und Gartnplaner zu den wichtigsten Lektionen überhaupt, denn es entscheidet maßgeblich darüber, ob und vor allem wie lange eine geplante Pflanzung funktioniert. Innerhalb gewisser Grenzen sind viele Pflanzen zwar recht anpassungsfähig, doch je weiter der Standort im Garten von dem in der Natur abweicht, desto eher stellen sich ärgerliche Begleiterscheinungen ein: Eigentlich langlebige Pflanzen sind plötzlich schon nach wenigen Jahren aus dem Beet verschwunden, andere blühen kaum noch oder werden anfälliger für Krankheiten und Schädlinge, und wiederum andere vermehren sich unkontrolliert und breiten sich aus.

Wer heute in einer Gärtnerei oder einem Gartencenter eine Pflanze kauft, erfährt daher oft schon mit einem kurzen Blick auf das Etikett, mit was für einem Charakter er es zu tun hat: Braucht die Pflanze volle Sonne oder mag sie es eher schattig? Gedeiht sie auch auf mageren, trockenen Flächen oder handelt es sich um ein hungriges Exemplar, das humushaltige Erde und frischen Boden bevorzugt?

## Wegbereiter in Deutschland

Dass wir heute um die Bedeutung all dieser Faktoren wissen, verdanken wir einer Reihe pflanzenbegeisterter Menschen, denen eines gemein ist: Neugier und Experimentierfreude, eine scharfe Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, aus den Beobachtungen auch die richtigen Erkenntnisse zu ziehen.

Karl Foerster (\* 1874; † 1970) ist einer von ihnen. Als er 1903 in Berlin seine Gärtnerei eröffnete, mit der er 1910/11 nach Potsdam-Bornim umzog, waren es nahezu ausschließlich auf riesige Blüten und leuchtende Farben getrimmte Prachtstauden, nach denen die Kundschaft verlangte. Foerster war reine Schönheit aber nicht genug, er fand, auch die inneren Werte müssten stimmen. Also pflanzte er bereits vorhandene Sorten auf eigenen Versuchsfeldern an und prüfte sie über einen Zeitraum von im Schnitt fünf Jahren auf ihre Langlebigkeit, Frosthärte und ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und Schädlingen. Viele Sorten versagten kläglich. Mit denen jedoch, die besser abschnitten, begann Foerster eigene Züchtungsversuche. 1920 gelang ihm mit dem Rittersporn 'Berg-himmel' (Delphinium-elatum-Hybride) der

Durchbruch. Es folgten zahlreiche weitere neue Sorten, die sich so gut bewährten, dass sie rasch über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurden. Viele zählen trotz der immer weiter gestiegenen Ansprüche bis heute zum Standardsortiment zahlreicher Gärtnereien.

Foerster verbrachte seine Zeit aber nicht nur mit Züchten, er reiste auch viel, stets auf der Suche nach noch unbekanntem, vielversprechenden Pflanzenarten. Auf diesen Reisen festigte sich bei ihm ein Erkenntnis, die 1870 bereits der Ire William Robinson (\* 1838; † 1935) in seinem Buch „The wild garden“ geäußert hatte – nämlich dass Pflanzen im Garten am besten gedeihen, wenn man ihnen Bedingungen bietet, die dem Naturstandort möglichst ähnlich sind. Seine Beobachtungen und Erfahrungen publizierte der Gartenphilosoph in Zeitschriftenbeiträgen und Büchern und brach damit eine Lanze für die standortgerechte Pflanzenverwendung. Nicht zuletzt initiierte er auf der Potsdamer Freundschaftsinsel den ersten öffentlichen Schau- und Sichtungsgarten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die zwischenzeitlich zerstörte Anlage wiederaufgebaut und zieht bis heute zahlreiche Besucher an.

**Inspirierende Schau- und Sichtungsgärten**

Foersters Ideen von der Staudensichtung und der standortgerechten Pflanzenverwendung beeindruckten viele Menschen nachhaltig und wurden in Form von Studienfächern wie Vegetationskunde und Pflanzensoziologie schon bald auch wissenschaftlich anerkannt. Einen entscheidenden Schritt vorwärts machten die noch jungen Disziplinen ebenfalls dank eines Foersterianers, nämlich Richard Hansens (\* 1912; † 2001). Der Schüler und enge Freund des passionierten Staudenliebhabers kam 1947 als Dozent für Freilandpflanzenkunde an die Staatliche Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Freising-Weihenstephan. Dort war er Mitbegründer des „Instituts für Stauden, Gehölze und angewandte Pflanzensoziologie“, dessen Leiter er später wurde, und initiierte einen nach wissenschaftlich-funktionalen Kriterien angelegten Sichtungsgarten auf einer Fläche von zunächst rund 3, später 5 Hektar.

Die Versuchsflächen widmete er aber längst nicht nur den bekannten Beetstauden, sondern beschäftigte sich auch eingehend mit noch wenig bekannten Wildstauden sowie Beetstauden mit Wildstaudencharakter – wobei er für beide Gruppen von Anfang an naturnahe Pflanzungen schuf.

Der vielleicht noch bedeutendere Teil seines Lebenswerks war allerdings das Klassifizierungssystem, das er zusammen mit seinem Kollegen Hermann Müssel (\* 1926; † 2010) erarbeitete. Hansen und Müssel teilten die Stauden in die sieben Lebensbereiche Gehölz, Gehölzrand, Freiflächen, Steinanlagen, Beet, Wasserrand und Wasser ein und schufen damit eine Orientierungshilfe, die bis heute gültig ist. So groß das Echo auf diese Leistung war, so begrenzt war zur damaligen Zeit allerdings der Erfolg von Hansens Versuchen, mehr Stauden – und vor allem mehr Wildstauden – im öffentlichen Grün und in Privatgärten zu verankern.



Steppenkerze (Eremurus-Ruiter-Hybride) und Lilie (Lilium 'Fire King') sowie Katzenminze (Nepeta), Fackellilie (Kniphofia x praecox) und Mädesüß (Filipendula vulgaris) im Weihenstephaner Staudensichtungsgarten.



Beet mit Palmlilien (Yucca), Lavendel (Lavandula), Salbei (Salvia), Iris, Katzenminze (Nepeta), Federgras (Stipa) und Wolfsmilch (Euphorbia).

Steppen-Wolfsmilch (Euphorbia seguieriana ssp. niciciana) mit Yucca, Katzenminze (Nepeta) und Muskatellersalbei (Salvia sclarea).



**Wildstauden erobern das öffentliche Grün**

Dieses Kunststück, dem wir die Abkehr vom ewig gleichen Cotoneaster-Gestrüpp verdanken, gelang erst einige Jahrzehnte später – und wieder waren die Schau- und Sichtungsgärten eine entscheidende Triebfeder. An 17 Standorten in Deutschland, Österreich und der Schweiz werden mittlerweile nämlich nicht mehr nur einzelne Staudenarten geprüft, sondern auch Pflanzenmischungen getestet. 33 Varianten gibt es inzwischen, von denen die meisten zwar für städtische Grünanlagen entwickelt wurden, aber auch auf kleineren Flächen im Hausgarten für spannungsreiche Momente sorgen können.

An der Entwicklung solcher Mischungen ist unter anderem der Schau- und Sichtungsgarten Hermannshof in Weinheim an der Bergstraße beteiligt. Das Team von Cassian Schmidt (\* 1963) zeigt auf dem 2,2 Hektar großen Grundstück Beispielpflanzungen für alle sieben Lebensbereiche und bedient sich dabei aus den Pflanzenwelten vieler verschiedener Länder, von der nordamerikanischen Prärie bis zum ostasiatischen Monsunwald.

Die Forschungsschwerpunkte liegen auf der gestalterischen Überhöhung naturnaher Beetanlagen – wobei der Ganzjahresaspekt eine wichtige Rolle spielt – und der Pflegereduktion, denn beide Kriterien müssen zusammen-

kommen, wenn die Pflanzungen im öffentlichen Grün eine Chance haben sollen.

Dass Pflegeleichtigkeit und Attraktivität einander keineswegs ausschließen müssen, kann man bei einem Besuch in Weinheim mit eigenen Augen sehen. Man kann es aber auch ganz wissenschaftlich überprüfen, denn Cassian Schmidt und sein Staudengärtnermeister Till Hoffmann haben über zehn Jahre hinweg sämtliche Pflegemaßnahmen und den jeweiligen Zeitaufwand akribisch festgehalten.

Eine gute Bodenvorbereitung und mineralische Mulchschichten können demnach die Pflege deutlich reduzieren. Dabei gilt: Je extremer der (künstlich geschaffene) Stand-

ort ist, desto besser. Auf extrem mageren und trockenen Flächen muss man beispielsweise kaum Unkraut zupfen, da die gängigen Unkräuter, die in unseren Breiten den Beetstauden Konkurrenz machen, nährstoffreiche Böden lieben. Mindestens ebenso wichtig sind jedoch die Pflanzenauswahl und die richtige Pflege zum richtigen Zeitpunkt (siehe S. 141): Nur wenn sich die Arten untereinander optimal ergänzen, entsteht ein weitgehend selbsterhaltendes System, in das nur selten eingegriffen werden muss. Dann aber kann es sogar möglich sein, den Rückschnitt auf größeren Flächen mit dem Freischneider oder gar dem Rasenmäher vorzunehmen.

Staudenbeete im Weinheimer Hermannshof.



Der Kiesgarten (Gravel Garden) von Beth Chatto.

Aus der Not wurde eine Tugend. Trotz gerade einmal 500 ml Niederschlag pro Jahr schaffte es Beth Chatto, ein blühendes Paradies anzulegen.



### Nie wieder gießen

Wie fantastisch Pflanzengemeinschaften unter extremen Bedingungen funktionieren können, hat man auch in Großbritannien festgestellt: Die Engländerin Beth Chatto (\* 1923) gilt bis heute als Mutter der (mediterran angelehnten) Kiesgärten, seit sie den ehemaligen Parkplatzbereich ihrer Staudengärtnerei in den Jahren 1991/92 in einen „Gravel Garden“ von atemberaubender Schönheit verwandelte.

Die Herausforderung hätte größer kaum sein können: Die Gegend um Elmstead Market in der Grafschaft Essex gehört ohnehin zu den niederschlagsärmsten Gebieten Englands, übers Jahr verteilt finden gerade mal 500 Milliliter Wasser in flüssiger oder fester Form den Weg zur Erde.

Doch auf dem Gärtnergelände bestanden zudem große Bereiche mehr oder weniger ausschließlich aus mit Kies und Geröll durchsetztem Sand, der Anteil fruchtbarer, wasserhaltender Erde war verschwindend gering.

Deshalb hatte die ausgebildete Lehrerin und gärtnerische Autodidaktin schon Jahre vor der Erschaffung ihres Kiesgartens auf einer vollsonnigen, trockenen Fläche in Nähe des Wohnhauses einen mediterranen Garten angelegt, in dem sich allerlei exotische

Pflanzenarten wie Zistrosen (*Cistus*), Yucca, Heiligenkraut (*Santolina*) und verschiedene Wolfsmilcharten (*Euphorbia*) tummelten.

Der Gravel Garden jedoch war ein Experiment für sich, das möglicherweise auch erst zu genau diesem Zeitpunkt erfolgen konnte, als zehn aufeinanderfolgende Goldmedaillen auf der berühmten Chelsea Flower Show Beths Vertrauen in das eigene Können gestärkt hatten. Ähnlich wie zahlreiche große Gärtner und Gartengestalter hatte sie viele entscheidende Inspirationen für ihren Ansatz von Reisen mitgebracht, zudem lernte sie viel und begierig von ihrem Ehemann Andrew, der zeitlebens intensiv über die natürlichen Lebensräume der Pflanzen geforscht hatte.

Entsprechend ehrgeizig war Chattos Ansatz, als sie sich an die Umgestaltung der Parkplatzflächen machte: Ihr Kiesgarten sollte abwechslungsreich und ein Hort der Artenvielfalt sein, gleichzeitig wollte sie seine Bewohner so sorgfältig aussuchen, dass künstliches Wässern nach der Anwachsphase überflüssig werden sollte. Die ursprüngliche Heimat der Spezialisten spielte dabei keine Rolle: Im Gravel Garden gedeihen aus Afrika stammende Fackellilien (*Kniphofia*) und asiatische Steppenkerzen (*Eremurus*) ebenso wie



mediterrane Kräuter, und duftige Sommerblumen wie Patagonisches Eisenkraut (*Verbena bonariensis*) und Jungfer-im-Grünen (*Nigella damascena*) wachsen friedlich vereint mit Zwiebelblumen wie Wildtulpen und Zierlauch (*Allium*). Die Rechnung ging auf: Obwohl sie

gesteht, in einigen besonders trockenen Sommern sehr mit sich gerungen zu haben, hat die pflanzenbegeisterte Britin mit dem feinen Gespür für Farben und Formen ihren Kiesgarten nach eigenen Angaben bis heute nie wieder wässern müssen.

Morgenstimmung in Elmstead Market im Gravel Garden.

Kugeliger Zier-Lauch (Allium), duftige  
Jungfer-im-Grünen (Nigella) und straff  
aufrechte Königskerzen (Verbascum) im  
Kiesgarten der Beth Chalto Gardens.



Mediterrane Kräuter wie Dost (Origanum), Lavendel und Heiligenkraut (Santolina) sind prädestinierte Kiesgartenpflanzen.

Taglilien (Hemerocallis-Hybriden) mit Lampenputzergras (Pennisetum orientale), Feinstrahlaster (Erigeron) und Dost (Oregano) im Westpark München.



Fackellilien (*Kniphofia galpinii*) und Astern 'Veilchenblau' mit Seifenkraut (*Saponaria 'Max Frey'*) und Silberährengas (*Stipa calamagrostis 'Lemperg'*).

#### Der Kiesgarten kommt nach Deutschland

Fünf Jahre, nachdem Beth Chattos Buch „The Dry Garden“ über ihren mediterranen Garten erschienen war, aber noch ehe sie sich des „Gravel Gardens“ angenommen hatte, war es auch in Deutschland eine Frau, die das erste Ausrufezeichen hinter den Begriff „Kiesgarten“ setzte: Rosemarie Weisse (\* 1927, † 2002) hatte sich bereits von Richard Hansen für die standortgerechte Pflanzenverwendung begeistern lassen und ihn und seinen Kollegen Friedrich Stahl zudem bei der Arbeit an ihrem 1981 erschienenen Buch „Die Stauden und ihre Lebensbereiche in Gärten und Grünanlagen“ unterstützt. Die Lehren Hansens waren bereits in den 1970er Jahren auf zunehmende Resonanz bei Hobbygärtnern und Gestaltern gestoßen, doch speziell für den Kiesgarten kam der Durchbruch erst 1983 mit der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) im Münchner Westpark.

Das IGA-Gelände war in Anlehnung an das umgebende Alpenvorland mit einer abwechs-

lungsreichen Höhengestaltung, Schotterflächen und eingestreuten Felsbrocken versehen worden – und Rosemarie Weisse wurde zu ihrer großen Freude mit der Pflanzplanung für großflächige sonnige Bereiche beauftragt, aber auch mit einigen halbschattigen Flächen und einem Steingarten, der über eine Felstreppe näher in Augenschein genommen werden kann.

Das Ergebnis überwältigte die Besucher, denn was Weisse erschaffen hatte, war etwas völlig anderes, als die oft nur zur vorübergehenden Ergötzung gedachten Schauanlagen, die man von vielen anderen Gartenschauen kannte. In das dichte Grundgewebe von Begleit- und Füllstauden wirkte sie auf den sonnigen Freiflächen beispielsweise leuchtende Blütenbänder aus farbenfrohen Leitstauden wie Iris, Taglilien (*Hemerocallis*) und Astern, auch weniger bekannte Arten wie Brandkraut (*Phlomis russeliana*) oder Goldrute (*Solidago*) kamen zum Einsatz. Bis heute sind die Beete im Münchner Westpark zu bewundern.



# GESTALTEN MIT STEIN UND KIES

## CHARAKTERLANDSCHAFTEN

*Steine im Beet sind den meisten Menschen eher ein Ärgernis. Ein Beet aus Steinen hingegen ist eine durch und durch erfreuliche Angelegenheit. Der älteste Baustoff der Welt kann jedoch noch viel mehr.*



GANZ LINKS  
Kugel-Lauch  
(*Allium sphaerocephalon*) sorgt für vertikale, Stachelnüsschen (*Acaena caesiiglauca*) für horizontale Akzente.

LINKS  
Binsenlilie (*Sisyrinchium striatum*) und Wild-Gladiole (*Gladiolus communis* ssp. *byzantinus*).

Fans der natürlichen Gartengestaltung werden Kiesgärten lieben.



„Sein Gesicht war wie versteinert“, dieser Satz, den man so häufig zu lesen bekommt, ist eigentlich nur bedingt richtig: Stein mag zwar eine starre und unbelebte Materie sein, ausdruckslos ist sie aber keineswegs. Honig- oder terrakottafarbener Sandstein beispielsweise wird nicht umsonst häufig mit mediterranen Gefilden in Verbindung gebracht, denn schon seine Farbe und die weiche, poröse Beschaffenheit strahlen Wärme und Behaglichkeit aus. Gebrochener oder zugeschnittener Granit hingegen, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, ist ein charakterstarkes Material, das je nach Verwendungsweise minimalistisch – etwa in modern gestalteten Gärten – oder anheimelnd wirken kann (man denke nur an verwunschene Naturstein-Pflasterflächen). Stein hat also viele Gesichter – und Kies ist sicher eines der freundlichsten. Die vom Wasser glattgeschliffenen Steine strahlen eine wunderbare Harmonie und Ruhe aus, die man umso stärker empfindet, wenn man sich vor Augen führt, wie viele Jahre ins Land gehen mussten, bis aus kantigem Schutt und Geröll formschöne Handschmeichler wurden. Kies gibt es in verschiedenen Körnungen (siehe auch S. 122), die man im Baustoffhandel häufig in Schaukästen nebeneinander aufgebaut findet, sodass man die Korngrößen und ihre Wirkung gut vergleichen kann.

Vor der Wahl sollte man sich allerdings idealerweise schon im Klaren darüber sein,

welche Pflanzen den geplanten Kiesgarten einmal zieren werden: Zu großblättrigen Exemplaren wie Palmlilien (*Yucca*) auf sonnigen oder Funkien (*Hosta*) auf schattigen Flächen passen größere Kiesel sehr gut. Kleine Schmuckstücke wie Thymian, Nelken (*Dianthus*) oder Mauerpfeffer (*Sempervivum*) und kleinblättrige Arten wie Prachtkerze (*Gaura*) oder Blauraute (*Perovskia*) verlangen hingegen auch nach geringeren Körnungen, zu große Kiesel wirken schnell unharmonisch und erdrücken die Pflanzen optisch (wenn man Pech hat, auch tatsächlich). Die Lösung für Flächen mit verschiedenen Wuchs- und Blattgrößen ist denkbar einfach: Verwenden Sie einfach unterschiedliche Körnungen und verteilen Sie die Steine so, dass in Nähe der größeren Pflanzen auch die größeren Kiesel überwiegen. Eine solche Durchmischung ist zum einen auch in der Natur viel häufiger anzutreffen – Einheitsgrößen sind eine durch und durch menschliche Erfindung –, zum anderen bringt sie auf denkbar unkomplizierte Art Spannung in die Gestaltung. Von wegen „wie versteinert“.

Rudbeckien und Katzenminze als Begleiter eines kleinen Bachlaufs.



### Gestalten mit Stein

Wie man am Beispiel der gemischten Korngrößen sieht, können kleine Tricks auch im Zusammenhang mit Stein oft große Wirkung zeigen. Den wenigsten ist dies allerdings bewusst, denn in der Empfindung vieler Menschen spielt Stein im Garten nur eine Nebenrolle – und das, obwohl die meisten Gärten voll davon sind: Von Mäuerchen und Mauern als Grundstücksbegrenzung über Wegflächen und Sitzplatzbeläge, Treppen und Traufstreifen, Brunnen und Kräuterspiralen, Beeteinfassungen und Trittsteine bis hin zu Bachläufen und Teichen findet sich das langlebige Baumaterial an zahlreichen Stellen, vom häufig angrenzenden Wohngebäude einmal ganz abgesehen. Wer den eigenen Garten einmal Schritt für Schritt durchgeht (wortwörtlich oder in Gedanken), wird dies sicherlich bestätigen können.

Das Bewusstsein dafür, an wie vielen Stellen Stein im Garten eine wesentliche Rolle spielt, ist insofern von Bedeutung, als man ebenfalls beim Überprüfen des eigenen Gartens oftmals feststellen wird, wie wenig die gewählten Elemente eigentlich zusammenpassen – und was für ein optischer Gewinn es womöglich sein könnte, wenn tatsächlich alle Einsatzgebiete aufeinander abgestimmt wären.

### Die Marschrichtung festlegen

Unabhängig davon, ob ein ganzer Garten oder nur ein einzelnes Beet in eine Kieslandschaft verwandelt werden soll, und egal, ob es sich dabei um eine Neuanlage oder eine Renovierungsmaßnahme handelt, lautet daher ein wichtiger Planungsschritt bei der Wahl der zur Verwendung kommenden Gesteinsarten: Machen Sie Fotos von allen nicht oder nur schwer veränderlichen Bauwerken aus Stein



und überlegen Sie anhand dieser Bilder, welche Farbe, Form und Oberflächenbeschaffenheit die Materialien haben sollten, die Ihren Garten in Zukunft maßgeblich prägen werden.

Falls es zu schwierig sein sollte, einen gemeinsamen Nenner zu finden, mit dem alle vorhandenen Elemente harmonieren, ist es empfehlenswert, sich an dem dominantesten Steingebilde zu orientieren. Anschließend suchen Sie eine passende Gesteinsart heraus – beziehungsweise mehrere, denn wie bereits auf den vorherigen Seiten angedeutet, ist es erst die Eintönigkeit, die Stein tatsächlich zum toten Material macht. Artenvielfalt endet nicht nach der Pflanzplanung.

### GEBRÄUCHLICHE ZIERKIESE

Am besten fügen sich Gesteine aus der Umgebung in den Garten ein:

- .....
- Serpentin: hell- bis dunkelgrün, sandfarbige Einsprenkelungen, sehr farbintensiv
- .....
- Marmor: strahlend weiß, auch rötlich, rosa oder als Mischung rosa, weiß oder grau-blau erhältlich
- .....
- Porphy: rotbraun
- .....
- Kalkstein: hellgrau, ocker
- .....
- Granit: alle Nuancen von Gelb bis Rot
- .....
- Basalt: dunkelgrau bis schwarz
- .....

Der Kies in den Wasserrinnen ist der gleiche wie daneben, die unterschiedliche Farbe ist durch die Nässe bedingt. Am Rand blühen Strand-Grasnelken (*Armeria maritima*).



Stil durch Reduktion: Geschnittene Buchenhecken, Buchskugeln und Hortensien 'Annabelle', dazu Lampenputzergas und eine Hanfpalme. Ein perfekter, moderner Kiesgarten.

Purpur-Lauch (*Allium aflatuense* 'Purple Sensation').

## TORSTEN KOPLIN VORGARTEN ZUM VORZEIGEN



Auf welchem unterschiedlichen Weg man beim Thema Kiesgarten landen kann, zeigt ein Blick ins niedersächsische Stuhr: Während Beth Chattos Kiesgarten in Essex entstand, weil der Boden von vornherein sehr sandig und geröllhaltig war, näherte sich Torsten Koplin von „Leucht Gärtner von Eden“ der Thematik von einer nicht minder pragmatischen, aber eher entgegengesetzten Seite: „Wir hatten immer wieder mit den typischen 30 cm breiten Kiesstreifen zu tun, die häufig als Sockelschutz unterhalb der Dachtraufen angelegt werden. Sinnvoll und funktional sind diese Streifen als Dränageschicht und Spritzwasserschutz allemal – aber auch schrecklich langweilig“, erinnert sich der Landschaftsarchitekt, „also machte unser Team sich Gedanken, wie man diese Bereiche aufwerten und besser in den Garten einbinden kann.“

Sie gaben den Traufstreifen unterschiedliche Formen, spielten mit verschiedenen Gesteinsarten, -farben und -körnungen und ließen die Streifen schließlich auch einfach einmal in größere Kiesflächen übergehen. „Die haben wir dann zum Beispiel mit einge-

streuten Gräsern und Steinbrechgewächsen aufgelockert, einzelne größere Steine hineingesetzt oder auch mal Platten hindurchlaufen lassen“, erzählt Torsten Koplin. „So haben wir uns das Thema Kiesgarten nach und nach erarbeitet und uns immer mehr auch auf die Pflanzenverwendung fokussiert.“

Heute unterscheidet der Landschaftsarchitekt grob zwischen zwei Arten von Kiesbeeten: zum einen Flächen, auf denen der Kies in erster Linie als Abdeckmaterial dient und in die nur sporadisch Stauden oder Gehölze eingebunden sind. „Solche Flächen sind natürlich in der Tat pflegeleicht, besonders wenn unter dem Kies ein Geovlies aufkeimendes Unkraut unterdrückt. Aber je weniger Pflanzen vorhanden sind, desto wichtiger wird die Materialwahl, sonst wirkt das Ergebnis extrem steril.“ Das Gegenstück sind echte Beete, bei denen Dynamik ausdrücklich erwünscht ist, und Kies zwar als Mulchschicht dient, aber Pflanzengruppen im Vordergrund stehen.

In Koplins Augen haben beide Varianten ihre Berechtigung: „Ich persönlich bevorzuge zwar die pflanzen- und artenreiche Variante,

aber sobald man ein echtes Beet anlegt, muss einem klar sein, dass auch ein paar Pflegearbeiten anfallen. Wer damit nicht gerechnet hat und nun mal keine Freude an der Gartenarbeit findet, ist dann vielleicht enttäuscht“, erklärt der 41-jährige Gestalter seine Einstellung. Aber natürlich lohne sich ein bisschen Einsatz: „In meinem eigenen Kiesgarten schneide ich zum Beispiel die Katzenminze radikal runter, wenn sie am Abblühen ist. Dafür wird man dann im Spätsommer mit einer zweiten Blüte belohnt.“

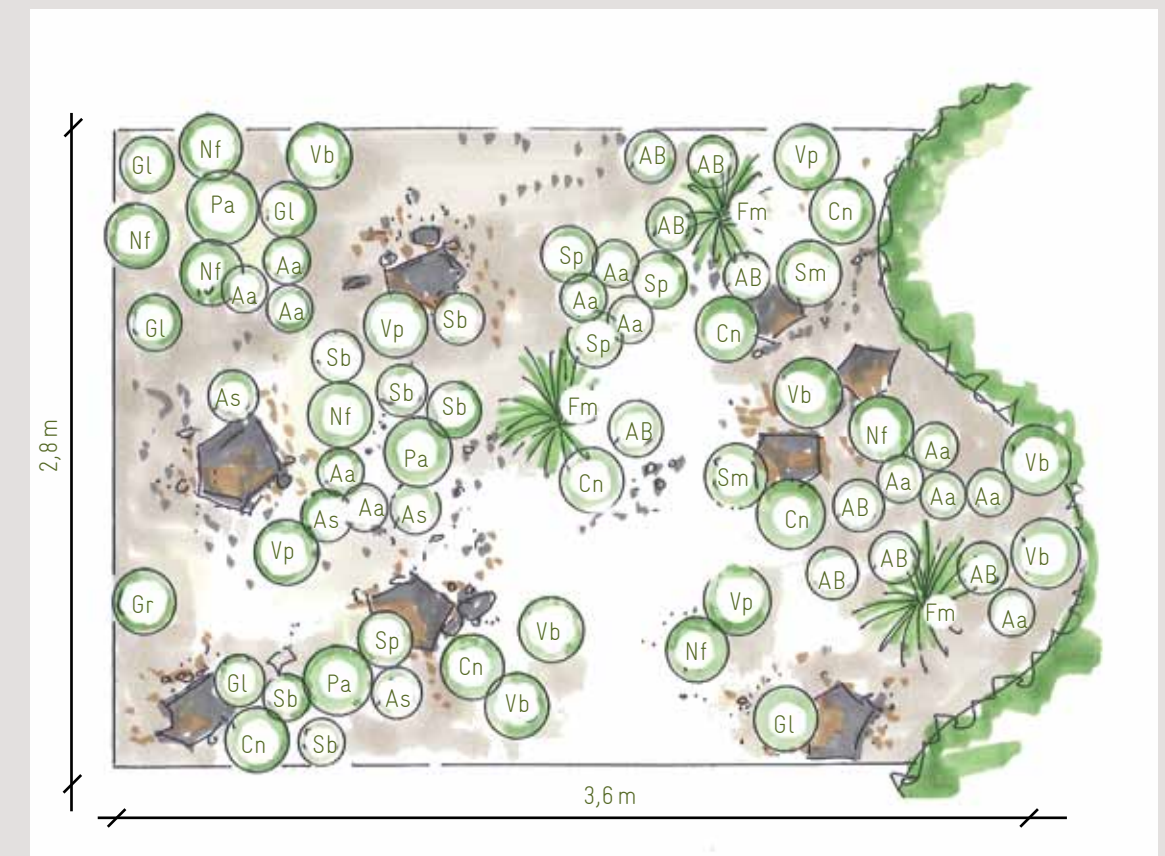
Bei der farblichen Gestaltung beschränkt sich Koplin gern auf ein Farbsegment, „ob das nun Blau-Grau oder Rot-Orange ist, ist zweitrangig, aber gerade die Pflanzen für magere, trockene Standorte bringen oft schon so einen charakteristischen Habitus mit, dass es sonst schnell zu wild wird.“ Spannend bleibt es trotzdem, wie der Pflanzentwurf zeigt, und in der Kombination mit immergrünen Stauden, Gräsern und anderen Strukturpflanzen sind Kiesgärten zudem rund ums Jahr attraktiv – egal ob sie sich in Essex befinden oder in Stuhr.

Prachtkerze (*Gaura lindheimeri*).Reiher-Federgas (*Stipa pulcherrima* f. *nudicostata*).Königskerze (*Verbascum nigrum* 'Album').

### PFLANZENBEDARF FÜR EIN KIESBEET IM EINGANGSBEREICH

- 13 *Allium aflatuense* 'Purple Sensation' (Aa)
- 4 *Artemisia schmidtiana* 'Nana' (As)
- 9 *Aster amellus* 'Butzemann' (AB)
- 6 *Calamintha nepeta* 'Triumphator' (Cn)
- 3 *Festuca mairei* (Fm)
- 3 *Gaura lindheimeri* 'Snow Queen' (Gl)
- 1 *Gypsophila repens* 'Rosenschleier' (Gr)
- 6 *Nepeta x faassenii* 'Walker's Low' (Nf)
- 3 *Perovskia atriplicifolia* 'Blue Spire' (Pa)
- 3 *Sedum x telephium* 'Matrona' (St)
- 5 *Stachys byzantina* (Sb)
- 7 *Stipa pulcherrima* f. *nudicostata* (Sp)
- 3 *Verbascum phoeniceum* 'Flush of White' (Vp)
- 6 *Verbena bonariensis* (Vb)

Kiesfläche aus Quarzkies (bunt, Körnung 4/8 mm und 6/16 mm), zusätzlich eingestreute Findlinge, Durchmesser 40–60 cm





Selbst im Schatten und im Bereich der Wurzelscheibe lässt sich ein Kiesgarten mit aromatisch duftenden Kräutern anlegen.

# PETRA PELZ NATURERLEBNIS IM MITTELPUNKT



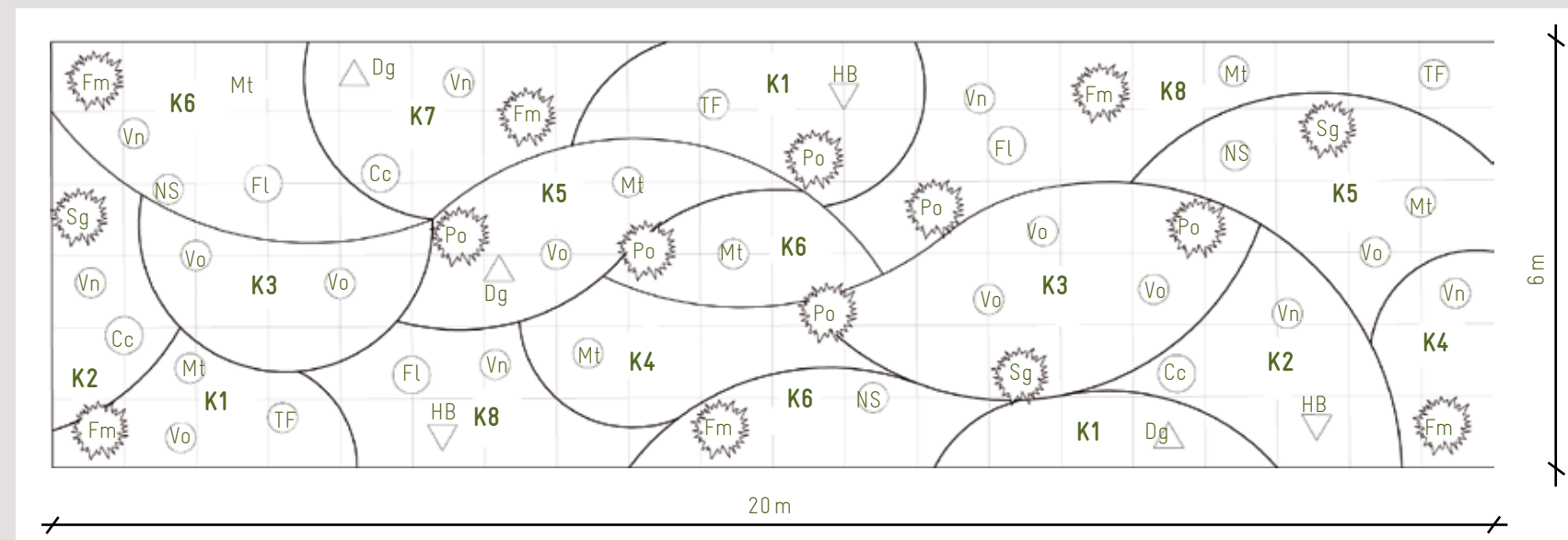
schen sich sehr dicht gepflanzte Beete, weil sie keine nackte Erde sehen möchten. Der Kies gibt der Fläche eine Grundstruktur, die es erlaubt, auch mal lockerer und luftiger zu planen. Das kommt beispielsweise Iris sehr entgegen, die sich einen freiliegenden Rhizomstock wünschen. Und selbst, wenn mal eine Pflanze ausfallen sollte, wird die Stelle nicht als Lücke empfunden, sondern fügt sich wieder harmonisch ins Gesamtbild ein.“

Die luftige Pflanzweise bietet zudem die Chance auf intensive Naturerlebnisse, wie Petra Pelz beispielsweise mit ihrem Irisgarten auf der Bundesgartenschau Gera und Ronneburg 2007 bewies, dem auch der Pflanzvorschlag nachempfunden ist. „Kiesgärten faszinieren durch ihre Offenheit. Verstärken kann man diesen Effekt noch durch Wege, die sich durch die Pflanzung schlängeln. Bei einem Gräsergarten für die Internationale Gartenschau in Rostock etwa habe ich für solche Wege auch ganz bewusst den gleichen Kies verwendet wie zur Abdeckung der Pflanzflächen. Dadurch konnten die Besucher richtig in den Garten eintauchen.“

Sehr am Herzen liegt Petra Pelz auch bei Kiesgärten die richtige Pflege: „Kiesbeete sind zwar bedingt pflegeleicht – das bedeutet aber nicht, dass sie gar keine Aufmerksamkeit brauchen, was viele Menschen irrtümlicherweise annehmen“, stellt sie fest. Ihre Tipps für Gartenbesitzer: „Der Boden sollte vor dem Pflanzen möglichst vollständig von Wurzelunkräutern befreit werden. Für den Irisgarten haben wir zudem reichlich feinen Sand eingearbeitet, um die Erde abzumagern und vor allem für einen guten Wasserabfluss zu sorgen. Pflanzen, die sich leicht versamen,

sollten nach der Blüte abgeschnitten werden, damit sie sich nicht zu stark vermehren.“

Im Pflanzvorschlag werden die Iris vor allem von locker wachsenden Stauden umschmeichelt, die sie weder bedrängen, noch ihnen zum Blütenhöhepunkt im Frühsommer Konkurrenz machen. Stattdessen stellen sie eine elegante Untermauerung dar, die das Beet auch nach der Irisblüte zum Hingucker macht.



## KIESBEET IM GROSSEN STIL

Die Fläche ist gerastert, jedes Raster entspricht 1 m<sup>2</sup>. Die Bausteine bilden die flächige Bepflanzung. Für den Frühlingsaspekt können Zwiebelblumen wie kleinblütige Narzissen (z.B. 'Petrell', 'Hawera'), Crocus, Camassia und Wild-Tulpen wie Tulipa praestans 'Fuselier' gesetzt werden.

### Kombination 1

- Aster ptarmicoides 3 St./m<sup>2</sup>
- Calamintha nepeta ssp. nepeta 3 St./m<sup>2</sup>
- Kombination 2
- Sporolobus heterolepis 3 St./m<sup>2</sup>
- Echinacea paradoxa 3 St./m<sup>2</sup>

### Kombination 3

- Perovskia abrotanoides 1 St./m<sup>2</sup>
- Euphorbia seguieriana ssp. niciciana 3 St./m<sup>2</sup>
- Kombination 4
- Anthemis tinctoria 'Sauce Hollandaise' 1 St./m<sup>2</sup>
- Santolina chamaecyparissius 4 St./m<sup>2</sup>

## Kombination 5

- Artemisia arborescens 'Powis Castle' 2 St./m<sup>2</sup>
- Aster frikartii 'Mönch' 3 St./m<sup>2</sup>
- Kombination 6
- Euphorbia amygdaloides 'Purpurea' 3 St./m<sup>2</sup>
- Doronicum orientale 'Little Leo' 4 St./m<sup>2</sup>
- Kombination 7
- Eryngium planum 2 St./m<sup>2</sup>
- Limonium latifolium 2 St./m<sup>2</sup>

## Kombination 8

- Anaphalis triplinervis 'Sommerneuschnee' 2 St./m<sup>2</sup>
- Euphorbia seguieriana ssp. niciciana 3 St./m<sup>2</sup>
- Echinacea purpurea 'Alba' 2 St./m<sup>2</sup>

## SOLITÄRSTAUDEN

- 3 Crambe cordifolia (Cc)
- 9 Iris barbata 'New Snow' (weiß mit gelb) 3×3 St. (NS)
- 9 Iris barbata 'Floriade' (hellgelb) 3×3 St. (FL)
- 9 Iris barbata 'Black Tafetta' (scharzviolett) 3×3 St. (BT)
- 9 Iris barbata 'Dornglocke' (blau) 3×3 St. (Dg)
- 9 Iris barbata 'Harbour Blue' (mittelblau) 3×3 St. (HB)
- 24 Iris barbata 'Martinata' (tief veilchenblau) 8×3 St. (Mt)
- 7 Verbascum nigrum 'Album' (Vn)
- 8 Verbascum olympicum (Vo)

## SOLITÄRGRÄSER

- 6 Festuca mairei (Fm)
- 6 Pennisetum orientale 'Tall Tails' (Po)
- 3 Stipa gigantea (Sg)



# GRÄSER

Gräser fallen durch einen prägnanten Habitus auf. Manche wachsen straff aufrecht, andere bogig überhängend oder auch fast fließend bis zum Boden wie ein Wasserfall.



Federgras (*Stipa tenuissima*).



OBEN RECHTS  
Prärietropfengras  
(*Sporobolus heterolepis*).

## Formale Gräser

Die Bandbreite an Gräsergestalten reicht von ornamentalen Riesengräsern, die eine Höhe bis zu 4 m erreichen, bis hin zu Polsterzwerge, die sich zwischen Steinen verstecken können. Diese prägnanten Wuchsformen lassen sich bewusst als Gestaltungselemente im Garten einsetzen, sowohl in Kombinationen untereinander als auch im Zusammenspiel mit Stauden und Gehölzen. Die Riesen unter den Gräsern machen als Solitär eine gute Figur, denn hier können sie ihren monumentalen Habitus am besten ausspielen.

Mit einzelnen Gräsern und kleinen Gruppen lassen sich punktuelle Akzente setzen,

gerade in architektonisch gestalteten Gärten. Zum einen kann man sie als einzelne Ausrufezeichen verwenden, als Hingucker, der den Blick auf sich lenkt, zum anderen auch als sich wiederholende Eyecatcher über einem gleichförmigen Untergrund wie einer schlichten Kiesdecke. Die prägnantesten Akzente lassen sich mit hohen, straff aufrecht wachsenden Gräsern setzen.

Typische „Leuchttürme“ unter den Gräsern sind Pampasgras (*Cortaderia selloana*), Riesen-Chinaschilf (*Miscanthus giganteus*) und die eher straff wachsenden Sorten des Chinaschilfs (*Miscanthus sinensis*, z.B. ‘Malepartus’ oder ‘Strictus’).

## Zarte Schönheiten

Auch im weniger formalen Kiesgarten finden zahlreiche Gräserarten den ihnen gebührenden Platz, am schönsten kombiniert mit zierlichen oder lockerwüchsigen Stauden und Sommerblumen, die sich in durchlässigen Böden wohlfühlen. Das Reitgras (*Calamagrostis × acutiflora*) mit seinen steif aufrechten Ähren setzt starke Akzente und verfärbt sich im Spätsommer eindrucksvoll braungelb. Mit großen überhängenden Rispen begeistert das Plattährengras (*Chasmantium latifolium*), das sich rotbraun verfärbt. Die Ähren des Lampenputzergrases (*Pennisetum alopecuroides*) erinnern an kleine Flaschenbürsten und sind

besonders morgens von unvergleichlicher Schönheit, wenn kleine Tautropfen darin funkeln. Vor allem die klein bleibende Sorte ‘Little Bunny’ eignet sich bestens für den Vordergrund. Nicht vergessen werden sollten die Federgräser (*Stipa* und *Nasella*), an deren Rispen fedrige lange Grannen haften, die sich elegant übergeneigt im Wind wiegen. Die verschiedenen Arten erreichen Halmhöhen zwischen 60 cm und 180 cm. Die langen geraden Grannen von *Stipa capillata*, die weichen Grannen von *Stipa tirsia* und *Nasella tenuissima*, die sich so malerisch im kleinsten Lufthauch bewegen, alle verleihen Spätsommer- und Herbstbeeten eine zauberhafte Leichtigkeit.

## GRÄSER FÜR SONNIGE STANDORTE

Folgende Arten brauchen einen durchlässigen Boden und volle Sonne:

- .....
- Moskitogras (*Bouteloua gracilis*)
- .....
- Reitgras (*Calamagrostis × acutiflora*)
- .....
- Diamant-Reitgras (*Calamagrostis brachytricha*)
- .....
- Goldbart (*Chrysopogon gryllus*)
- .....
- Regenbogen-Schwingel (*Festuca amethystina*)
- .....
- Blau-Schwingel (*Festuca cinerea*)
- .....
- Blaustrahlhafer (*Helictotrichon sempervirens*)
- .....

Es sind die Gräser, die durch ihren eleganten Wuchs zur Leichtigkeit eines Kiesgartens beitragen.





# KOMPROMISSLOS ELEGANT KIES TRIFFT KONTUR

## MODERNE FORMENSPRACHE

*Wo klare Linien dominieren, kann man zweierlei wagen: Man kann mit einer naturnahen Gestaltung einen Kontrapunkt setzen. Man kann sich aber auch auf das Formenspiel einlassen – das keineswegs zwangsläufig in unbelebten Steinlandschaften enden muss.*



Buchs ist ein ideales Form-schnittgehölz und gedeiht in der Sonne wie im Schatten.

### FORMGEHÖLZE

Blickfänge für moderne Gärten:

- ..... Berberitze (Berberis)
- ..... Buchs (Buxus)
- ..... Lawsons Scheinzypresse (Chamaecyparis lawsoniana)
- ..... Gewöhnliche Stechpalme (Ilex aquifolium)
- ..... Japanische Löffel-Stechpalme (Ilex crenata 'Convexa')
- ..... Wacholder (Juniperus)
- ..... Lorbeer (Laurus nobilis)
- ..... Liguster (Ligustrum)
- ..... Kiefer (Pinus)
- ..... Eibe (Taxus baccata)
- ..... Lebensbaum (Thuja)



Hohe und niedrige Konturen wechseln sich rhythmisch ab.

Modernen Kiesgärten haftet oft etwas Kaltes an und im Vergleich mit naturnah angelegten Varianten erscheinen sie nicht selten kahl und langweilig. Tatsächlich können puristische Kiesanlagen nicht nur ebenso zweckmäßig sein wie jeder andere Garten, sondern auch über eine annähernd große Artenvielfalt verfügen, ohne dabei mediterranen oder asiatischen Varianten zu ähneln. Der Trick dabei: Gehen Sie bei der Planung dieselben Kriterien durch, die auch für einen „normalen“ Garten gelten.

Ein Garten ist kein Garten, wenn man ihn nicht erleben kann. Erleben kann man ihn aber nur, wenn es auch Blickfänge gibt, die in ihn hineinlocken, Wege, die zu diesen Blickfängen führen, und Plätze, die ein Erleben zulassen, indem sie zum Innehalten

einladen. Es darf also weder an Sitzgelegenheiten mangeln, noch an der notwendigen Bequemlichkeit: Wo die Sonne im Sommer erbarmungslos auf Steinwüsten mit einzelnen bemitleidenswerten Pflänzchen niederbrennt und kein einziger Baum Schatten spendet, wird sich niemand niederlassen wollen – ein Phänomen, das man in den „Grün“-Anlagen vieler großer Firmen beobachten kann.

### Formvollendete Ideen

Auch hält sich die Entdeckerlust in Grenzen, wenn es schlicht nichts zu entdecken gibt, weil man alles auf einen Blick überschauen kann und die wenigen vorhandenen Arten auf einfalllose Weise inszeniert wurden. Um das zu vermeiden, hat man mehrere Möglichkeiten. Viele moderne Kiesanlagen verwenden

klassische Barockelemente und setzen auf Formgehölze, Symmetrie und klare Konturen – warum dann nicht auch die kluge Idee der unterbrochenen Sichtachse aufgreifen und den direkten Blick auf Teile der Anlage durch eingezogene Hecken, schön geschnittene Solitäre oder Wasserspiele verstellen oder gar in einen Irrgarten oder einzelne Gartenzimmer locken? Am besten funktioniert das natürlich, wenn die verwendeten Pflanzen selbst auch schon Hingucker sind: Wo Buchsbaum so extravagant – und dabei eigentlich so simpel – in Form geschnitten wird wie auf dem Fotobeispiel links, ist von Langeweile keine Spur. Geschickt angeordnet zwingen sie den Besucher zudem, sich auf Zickzack-Pfaden zwischen den einzelnen Rauten hindurchzuschlängeln und lassen den begrenzten Raum



# PRÄCHTIGE GÄRTEN MIT WENIG AUFWAND

Üppige Stauden und Gräser, außergewöhnliche Pflanzkombinationen und Beete, die das gesamte Jahr über einen attraktiven Anblick bieten, prägen das Bild des Kiesgartens. In diesem Callwey Buch erhalten Sie neben Informationen zur optimalen Auswahl der Pflanzen und deren Pflege auch alle wichtigen Details zur Anlage. Die detaillierten Pflanzpläne von renommierten Gestaltern stellen neue, ungewöhnliche Pflanzungen vor, die leicht im eigenen Garten angelegt werden können. So verwandeln Sie einzelne Beete, nach Wunsch aber auch den ganzen Garten, schnell und unkompliziert in einen eigenen, prächtigen Kiesgarten.

KIESGÄRTEN: WENIGER AUFWAND UND DENNOCH  
PRACHTVOLLE BEETE DURCH DAS GESAMTE JAHR

EXPERTINNEN ALS AUTORENTEAM: MASCHA SCHACHT ALS  
GARTENJOURNALISTIN, KATHARINA ADAMS ALS  
STELLVERTRETENDE VORSITZENDE DER STAUDENFREUNDE

MIT EXKLUSIVEN PFLANZPLÄNEN DER GARTENEXPERTEN,  
U.A. DIETER GAISSMAYER UND PETRA PELZ

ISBN 978-3-7667-1985-0

